

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 2 (1722)

Artikel: XLVII. Discours : Lob der Verschwiegenheit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XLVII. DISCOURS.

— πόλις ἔχει τὸ σιωπὴν καλό.

Menander.

Nichts nuklich - und nohtwendigers
kan seyn, als das Stillschweigen.

Bey den alten Egyptieren ware einer
unter den ersten Götteren Harpocra-
tes, welcher den Menschen keine an-
dere Gutthat erwiesen / als daß er ihnen
das Stillschweigen einpflanzen konte / und
dieser Götz / welcher mit einem Fingern auff
dem Mund vorgestellet wurde / ware durch
ganz Egypten in gröster Ehr-Erbietung ge-
halten / ihm wurden so viel Tempel und
Altare erbauet / daß er entlich dem grösten
Abgott dieses abergläubischen Volks gleich
gehalten wurde.

Wann ich diese Gewohnheit der alten E-
gyptieren / welche alle Tugenden und alles
das / so ihnen einichen Nutzen oder Schä-
den schaffen konte / für Götter veerhret /
betrachte / so finde / daß sie weit besser die
Wichtigkeit der Verschwiegenheit betrach-

33 161

Zweyter Theil.

tet / als alle unsere heutige Sitten - Richter. Die Schwachhaftigkeit / welche bey uns für ein so abscheulich Laster nicht gehalten wird / ist eine solche Untugend / welche die Ruhe und das Vernügen der menschlichen Gesellschaft weit mehr zu stören pfleget / als man sich immer einbildet. Die Verschwiegenheit hingegen ist eine solche Tugend / daß der Preis derselben von niemanden als einem verständigen / weisen und verschwiegenen Mann kan geschehet werden. Das Unglück so vieler tausend Menschen / so viel unglückseliger Höflingen Unstern / röhret einig und allein von der Schwachhaftigkeit har. Das Vernügen so vieler vernünftigen Welt - Weisen / das Glück so vieler grossen Herren / ist einig durch diese Tugend beförderet worden / und dennoch höret man von diesem Laster und Tugend so wenig / da sie doch einem Haubt - Theil des Vernügens und der Süßigkeit des Lebens aufzumachen / oder im Gegentheil tausend Verdrießlichkeiten einem auff den Hals ziehen.

Wir haben schon öfters betrachtet / daß zu rechter Erkanntnuß der menschlichen Gemütheren nohtwendig seye zu wissen / was für Schwachheiten diesem oder jenem Temperament ins besonders anhangen. Die Verschwiegenheit findet sich öfters ja gemeinlich bey Leuthen / die eines melancholischen

lischen Temperaments sind / daher einem solchen leichtlich eine geheime Sach kan gefangenahret werden / ohne daß man in Gefahr stehe / von ihm verrahten zu werden. Die Schwachhaftigkeit hingegen ist eine Schwachheit / welche den grösten Geisteren gemein ist. Ein lebhaffter Kopff / der zu den wichtigst = und grösten Verrichtungen geschickt ist / besizet öfters diese Tugend nicht / welche doch bey einem schlechten und schläfferigen Menschen gefunden wird. Bekannt ist es auch / daß junge und unerfahrene Leuth meistens nicht fehig sind / Sachen von grosser Wichtigkeit zu behalten / und entlich beobachten alle Sitten - Lehrer / daß Leuth von schlechtem Herkommen und von eben so schlechter Aufferziehung vast ohnmöglich ein Geheimnus von Wichtigkeit zu verbergen fehig sind. Wenn wir einen Einblick in die Schriften der alten Welt - Weisen thun / so finden wir / daß sie bald keine Tugend mit so grossem Fleiß in das Gemüth ihrer Anhänger einzubrengen gesucht / als die Verschwiegenheit. Pythagoras , welcher sich der erste mit dem Nahmen eines Welt - Weisen betitlen lassen / hat meines Bedenkens umb keiner anderen Ursach willen seinen Lehr - Jünger en ein fünfjähriges Stillschweigen angebotten / als eben darumb / daß er sie dardurch zu verschwiegenen Menschen machen könne. Die

Gelehrten zerzanken sich heftig / was doch eben dieser Weise mit seinem Gesatz / in welchem er befohlen keine Schwalben in einem Haus zu dulden / habe bedeuten wollen ; Ich glaube aber die Bedeutung des selben am besten zu treffen / wann ich behaupte / daß er dadurch zeigen wollen / daß man keinen Schweizer in seinem Hause soll einhaussen lassen / weilen dadurch nichts als grosses Unheil zu entstehen pflege. Aristoteles hat in der Bergliederung des menschlichen Leibes beobachtet / daß der Mensch allein das Herz auff der linken Seyten trüge / alle übrige Thier aber auff der rechten. Worauf er dann abnehmen wollen / daß daher keinem Menschen ein groß Geheimniß ohne Gefahr könne vertrauet werden. Die Fabel von dem Echo in den grössten Wildnüssen will nach dem Bedunken verschiedener Gelehrten uns auch keine andere Bedeutung zeigen / als daß auch in den einsamsten Orthen der Welt ein Geheimniß könne aufgeschwezet und bekannt gemacht werden. Wie nachtheilig aber einem Menschen die Schwezhaffigkeit seye / und was für Vortheil ein Stillschweigender geniesse / werden wir auf nachfolgenden Exemplen leichtlich ersehen.

Claudius ist von gutem Temperament / seine natürliche Gaben sind mit Wissenschaften aufgezieret. Niemand hat was an ihm

ihme aufzusezen / allein sein einiches Laster
 ist die Schweißhaftigkeit. So hald er in
 einer Gesellschaft etwas höret / so brennet
 es ihne auff der Zung / bis daß er es wie-
 der an einem Orth ablegen kan / dadurch
 er dann schon öfters sich nicht nur die Feind-
 schafft der Persohn / von deren etwas gere-
 det worden / sondern auch der ganzen Ge-
 sellschafft / bey deren er die neue Zeitung er-
 halten / beholet. Seit etwelcher Zeit wird
 er in keiner Gesellschaft geduldet / weilen
 man ohne Gefahr kein Wort vor ihm kan
 fallen lassen. Die Verrichtung seines be-
 sten Freunds wird von ihm ohne Be-
 denken aufgeschwezt / und daher hat er alle
 Bekanntschaft mit allen denen / die ihne
 kennen / auff einmal verlohren / und vor
 wenig Tagen hat er durch einen ohnbehut-
 samen Rapport derbe Stock - Schläge be-
 holet. Wurde aber Claudius ein Harpocrates
 seyn / so wurde er leichtlich aller Orthen. we-
 gen seines Geistes geduldet werden ; Allein
 Claudius hat das falsche Vor - Urtheil / er
 erwerbe sich mit seinen vielen Nouvelles den
 Nahmen eines Welt - Manns / der in alle
 Gesellschaften freyen Zutritt habe / und
 der über die geheimste Verrichtungen vie-
 ler ihm sonst unbekannter Persohnen zu
 sprechen wisse.

Patrarius hat sich neulich mit seiner Zun-
 gen unglückhaftig gemacht / weilen ihm

sein ärgster Feind / deme die Schwachhaftigkeit des Parrassi bekannt ware / ein Geheimniß von einem grossen Herren geoffenbahret / wohl wissend / daß er diß Geheimniß zu verschweigen untüchtig seye ; Und dennoch hat Parrasius mit diesem sich überredet / er stehe mit jenem in bester Vertraulichkeit / sonst ihme eine so wichtige Sach nicht wäre anvertrauet worden ; Indessen hat sein Feind seinen Zweck dadurch leichtlich erhalten / und Parrasium zum Fall gebracht ; Dennoch ist er so thorrech / daß er es nicht glauben kan / und jener verdecket seinen bößwilligen Anschlag mit dem Vorwand / des er seinem Freund gebotten / das angesagte geheim zu halten.

Vianellus ist von Natur ganz kein Schwebher / allein / seit deme er mit der Liebe bestrickt / kan er seine Intrigues ganz nicht geheim halten ; So oft er seine werthe Corinnam besucht / so treibet ihne seine Zuneigung / die genossene Gunst - und Liebeszeugungen öffentlich anzunehmen. Sein Feind Titus weißt sich der Schwachheit des Vianelli meisterlich zu gebrauchen / weil er Vianello öfters mit Erzählung einer indifferrenten Heimlichkeit zuvor kommt / und also jenen zu glauben machet / er vertraue ihm seine innerste Gedanken / dadurch dann dieser leichtlich sein ganzes Herz entdecket ; Deswegen ich schon öfters beobachtet / daß die

Alten die Götter der Liebe mit bestem Recht
nackend vorgestellet / weil ein Verliebter
der schwetzhafteste Mensch in der Welt /
und keine Begierd / die schwerlicher kan
verdecket werden.

Severus ist von ganz anderem Tempera-
ment. Er hat sich schon längsten das ge-
meine Spruchwort zu einem Wahl-Spruch
erkiesen.

Alium silere quod voles, primum file.

Was du wilt geheim halten / das sage
niemand. Seinem besten Freund giebet er
an Sachen / die von einicher Wichtigkeit
sind/ keinen Anteil / weilen er glaubet / die
Freundschaft bestehe nicht in Mittheilung
geheimer Sachen. Er glaubet / daß so bald
er jemanden etwas geheimes anvertrauen
wurde / so wäre er des anderen Leib - Eige-
ner. Ein Geheimniß wird von ihme besser
verwahret / als ein Schatz. So bald ihme
ein Schwetzhafter / der ohngefert solche Sa-
chen / die da solten verschwiegen seyn / auf-
plauderet / so haltet er ihne seiner Freunds-
schaft nicht wert. In allen Gesellschaften
wird er wert gehalten/ weil seine Treu durch
genugsame Proben an dem Tag / dardurch
er dann nicht nur den Ruhm eines ver-
nünftig - und verschwiegenen Menschen er-
worben / sondern so gar zu den geheimsten
Verrichtungen für tüchtig erachtet wird. Er
steht niemalen in Gefahr / daß er mit sei-
ner

ner Zung sich ein Unheil auff den Hals gezogen habe / deswegen dann severus billich als ein Exempel eines / sonderlich in diesem Stuck sehr vernünftigen Manns / angesehen wird.

Die vernünftigste Gedanken / so ich jemahls über diesen Punct gelesen / bedunket mich die zu seyn/ da ein Alter sagt. Si quis ad solem & astra rapetur , insuave ei hoc foret spectaculum , ni aliquem secum haberet , cui id communicaret. d. i. So jemand zu der Sonn - und Sternen entzückt wurde / so wäre ihm dennoch ein solcher Anblick ohnangenehm / so er nicht jemanden bey sich hätte / deme er sagen könnte / schaue hier/ wie zierlich diese Ding sind. So ist auch vast einem jeden die Wissenschaft von einem grossen Geheimniß ohnangenehm / wann er nicht einen Freund bey sich hat / deme er sagen kan / daß er von einer so verdeckten Sach Bekanntschaft habe. Es scheinet zwar den Regeln der wahren Freundschaft zuwider / einem Freund keinen Anteil an verborgenen Sachen zu geben ; Allein man wird vermuhtlich diese Gedanken fallen lassen / wann man betrachtet / daß keine warhafte Freundschaft zu finden/ daß keine Freundschaft unzerbrüchlich / und ein jeder Freund noch einen anderen habe / deme er so wohl meine Heimlichkeit ins Ohr vertrauet / als ich gethan habe : Und entlich halte ich es mit Xenocrate , welcher beobachtet / daß es keinen niemalen gerauen / daß er sich als ein sehr verschwiegener Mann auffgeführt.

Leander.

